

HOMILIE zu Ex 20,1-17 (bes. v 5)

3. Fastensonntag

/ Lesejahr B

25.3.1978

Liebe Gemeinde !

Wir hörten in der Epistel:

"ICH bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten
geführt, aus dem Haus der Knechtschaft.

Du sollst keine anderen Götter neben MIR haben...

Denn ICH bin der Herr, dein Gott...

ICH bin ein eifersüchtiger Gott."

Man möchte so ein Wort, wenn man's gehört hat, gerade einmal von sich aus sein Werk an uns tun lassen und ihm nicht durch ungelenke Worte die Kraft nehmen. So ein Wort kommt ja auf uns zu. Es sucht dich und kann dich nur finden an einer bestimmten Stelle, an der du gerade bist, von der du es nicht einmal weißt, daß du dort bist, so daß dein Nichtwissen dir tatsächlich erlaubt, es zu ignorieren. Aber jetzt sind wir ja da, jetzt laßt uns willig sein, horchen, wo dieses Wort uns trifft: "ICH bin ein e i f e r s ü c h -
t i g e r G o t t ". Wo berührt uns das?

Es gibt eine Ebene in unserm Leben, da sind wir nach Maßen vernünftig, richtig, wollen das Vernünftige, und es ist einzusehen, was das Richtige ist. Da muß man nur darauf achten, wie die Dinge funktionieren. - Das ist doch in uns. Fragen wir uns also: Was treibe ich alles "Vernünftige", was rechne ich mir aus als richtig und tue es dann? Und wenn wir das Vernünftige tun und nur das, was ist dann? Dann haben wir Erfolg, kleinen und vielleicht auch großen, aufs Ganze gesehen Erfolg oder Mißerfolg. Aber Mißerfolg heißt doch: nicht ganz gescheit gewesen, nicht ganz vernünftig. - Nun nehmen wir einmal ein ganz Gescheites: Der Mann, der es

tut, wächst, gedeiht, hat Glück. Aber selbst im besten Fall ist die Kurve irgendwann einmal überschritten, und es geht ganz vernünftigerweise bergab mit ihm, wo es einfach einzusehen ist, weil es halt sein Alter ist. Dagegen wirst du dich doch nicht wehren wollen? Also spiele doch auch da mit! Es geht ja so naturgesetzlich zu: Am Anfang verspricht alles, Erfolg zu sein und geht doch sehr bald über in den Niedergang. Wer so begonnen hat als solcher "Zellenapparat", der muß doch abgenutzt werden und schließlich sterben. - Das also sind wir Menschen.

Wenn aber das bedacht ist, muß auch das andere gesehen werden: Es gab durch mein ganzes Leben hindurch ein eigentümlich schön Unvernünftiges. Da "funktionierte" es nicht nur mit mir, sondern da war ein Innehalten, ein Sichrührenlassen von etwas oder jemanden, ein Begegnen mit einem Anderen und ein dabei Sichvergessen - also nicht erfolgstüchtig, sondern gerührt, ein Ansehen-haben mit jemand, für jemanden, sehend, daß der Andere auch eine Welt ist. Auch das hat doch mein Leben begleitet. Dabei verlor ich zwar Zeit, habe nicht vernünftig gedacht, mich vergessen, aber dem Anderen Aufmerksamkeit gewährt, und dabei ist dem Anderen gut geworden und mir auch. Das kennen wir doch. Und nun suchen wir dafür die Worte, die frühe Zeiten schon dafür gefunden haben, wenn das aufkam, was uns eine andere Welt aufgehen ließ, wenn wir ihm Raum gaben -, den man auch verwehren kann, das man also hüten muß und nicht betrüben darf, das: woran man gut wird, ohne es doch zu sein. Das nannte man G o t t , G e i s t G o t t e s . Er ist da s o , wie ich es geschildert habe : Raum machend für Freude und Frieden. So ist Gott da.

Und nun laß es dir von diesem Gott gesagt sein: "ICH bin dein Gott .. ICH bin ein eifersüchtiger Gott". Was mag das nun heißen? "D e i n" Gott kann nur heißen: "euer"; "dein", da bist du gemeint, wir alle in dieser Versammlung. "ICH bin dein Gott" - immer sind "w i r" vor diesem Gott, nicht eigentlich nur "ich"; w i r - ER , unser Gott weist uns aufeinander, immer so Friede und Freude machend, selbstvergessen, aufmerksam sein können. ER bewirkt es. Was heißt hier "e i f e r s ü c h t i g"? Das Wort ist unseren Ohren ein Mißton. Eifersucht ist nicht schön; sie verzerrt die Züge. Was mag also bei diesem freundlichen Gott mit "eifersüchtig" gemeint sein? -Wenn du IHN vergißt, verläßt, dann verlierst du Freude, Gutsein, Selbstvergessenheit. All das ist dahin, wenn wir IHN verlassen, IHN betrüben, dann fällt diese freundliche Welt, dieser frohmachende Gottesraum zusammen; es ist nur mehr Schatten, Nacht, nichts mehr wird deutlich von dem Schönen und Guten; ER entzieht sich uns mit all seiner Gewährung, wenn wir ihn verlassen, wenn du ihn verläßt. Du mußt IHN damit ehren, daß ER d a s e i n kann für dich. "IHN ehren" schließt also die "Gottesfurcht" ein. Das ist ein gutes Wort. Ohne sie fällt der Mensch zurück auf das Harte, Kalte, das ich geschildert habe. Darin ist Gott unerbittlich. Wer IHN nicht achtet, die Ehrfurcht vor seinen Geschöpfen preisgibt, der betrübt den Geist, hat ihn nicht mehr. Das ist das "Eifersüchtige": in diesem Punkt nicht mit sich handeln lassen können. Da kann man nicht "handeln". Warum denn sollten wir den Geist betrüben, dies Schöne vernachlässigen? - Weil's da etwas gibt, das kennen wir alle: Erfolg möchten wir haben, vernünftig, gescheit sein, und wir wissen, was sich daraus machen läßt, aber ehe ich mich

versehe, ist mir der und der im Weg zu meinem Erfolg, und so muß der und der sich mir fügen, bin ich selber ein harter Egoist geworden, ein Rivalenkonkurrent, ein Mörder, habe ich Haß auf mich gezogen, kommt meines Lebens Kurve unter Erfolgreichsein ins Verlierenmüssen, den Tod-vollstrecken-müssen. Das ist das Ende, wenn man den Gott verläßt. Dann ist das Freundliche nicht mehr dabei, den Tod nicht mehr aufhebend, inmitten von Tod nicht mehr getrost sein können. Ist das nun "Eifersucht" des Gottes oder nicht? Wer IHN verläßt, ist nicht gut und hat es nicht gut: Das ist der "eifersüchtige" Gott. *

Dann heißt es von IHM: ER "strafft". Das ist menschliche Redeweise von dem, was göttlich ernst ist: er straft mit dem tristen Tod. In so etwas bewegen wir uns. Trifft uns also das Wort, holt es uns? So sei es noch einmal über uns gesprochen: "ICH bin dein Gott", habe dir schon viel Gutes werden lassen, Großen in dir, an dir getan, dich zu Friede und Freude gebracht, dir Weite geschafft. "ICH bin dein Gott". Das Wort sagt es ja schon: der dir Freude Gebende, Raumschaffende. Ich habe dich herausgeholt aus jener Knechtschaft, aus dem bloß Verpflichtetsein, nun bist du frei, im Frieden, in der Freude bist du. Und nun wisse doch, wie ernst es ist: "Ich bin ein eifersüchtiger Gott", kann es nicht tragen, daß ihr daraus herausgeht und dabei gut bleibt. Das wird und kann nicht sein. Das Wort ist positiv: Zu eurem Heil also will ICH euch niemand anderem lassen; ihr sollt m i r gehören und i n m i r das Leben haben. Amen.

(Homilie am 25.3.1973)

St.Laurentius